

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., bei den kaiserlichen Postanstalten 1 Mk. 60 Pf. excl. Bestellsgeb.

**Inserate**  
werden die 5-gespaltene Corpuzeile mit 15 Pf., lokale Geschäftsr.-Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 30 Pf.

N<sup>o</sup> 1225

Abrensburg, Dienstag, den 22. März 1887

10. Jahrgang.

## Abonnements-Einladung.

Bestellungen auf das mit dem 1. April beginnende 2. Quartal des 10. Jahrganges der „Stormarnschen Zeitung“ bitten wir bei den Postanstalten baldmöglichst aufzugeben, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintritt.

Die erhebliche Vergrößerung unseres Blattes hat uns neue Freunde in großer Zahl zugeführt, diese zu fesseln und immer neue zu gewinnen, ist unsere wesentlichste Aufgabe. Wie immer werden wir bestrebt sein, die „Stormarnsche Zeitung“ weiter zu vervollkommen und an unserm Prinzip der objektiven Berichterstattung unter Wahrung unseres unabhängigen und unparteiischen Standpunktes unentwegt festhalten. Dabei werden wir den Interessen des Kreises wie der Provinz in erster Linie unsere Aufmerksamkeit zuwenden und wie bisher durch den Abdruck interessanter, gehaltvoller Erzählungen und Romane für ein gutes Feuilleton sorgen.

Zur Aufnahme von Inseraten können die „Stormarnsche Zeitung“ bei ihrer großen stets wachsenden Verbreitung bestens empfehlen, billige Berechnung, namentlich bei umfangreicheren Wiederholungs-Aufträgen, wird zugesichert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Stormarnsche Zeitung“ mit der achtseitigen reichillustrierten Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“ beträgt im Ortsbestellbezirk der Expedition 1 Mk. 50 Pf., bei der Post 1 Mk. 60 Pf. mit Bestellsgeb. 1 Mk. 85 Pf.

Zu zahlreichem Abonnement laden ergebenst ein

Redaktion und Expedition der „Stormarnschen Zeitung“.

## Zum 22. März 1887.

Neunzig Jahre! Eine Lebensfrist die nur wenig Sterblichen beschieden, ward unserm Kaiser zu Theil und wenn noch etwas gefehlt haben könnte, um ihm in seiner erhabenen Stellung die Achtung der ganzen Welt und die Verehrung seines Volkes zu sichern, so ist dies durch sein ehrwürdiges Alter geschehen, das sich weit über die Grenze der den meisten Menschen zugetheilten Frist ausdehnt.

Den Wandlungen der Zeit und des Lebens ist auch der greise Herrscher auf dem deutschen Thron in seinem langen Leben unterworfen gewesen und zwar in schrofferen Gegensätzen wie viele andere Sterbliche. Aus dem siegreichen Führer in blutigen Schlachten ist ein Friedensfürst geworden, zu dem die ganze Welt das Vertrauen hegt, daß mit seinem Willen nichts geschehen wird, was geeignet wäre, die furchtbare Kriegsfurie zu entfesseln, sein Volk und die Welt weiß, daß er den Frieden will und seinen ganzen Einfluß zur Erhaltung desselben aufwendet.

Daß das Glück sich nicht am Königs-throne fesseln läßt, mußte auch Kaiser Wilhelm schon in seiner frühesten Jugend erfahren, als der alte preussische Staat unter dem Ansturm des ersten Napoleon jäh zusammenbrach und die königliche Familie sich in die äußerste Ostmark des Landes zurückziehen mußte. Durch wenig Worte und Federstriche des fremden Erobers wurde der Staat Friedrichs des Großen ohnmächtig gemacht und nur durch die Treue und Hingebung des Volkes gelang es nach Jahren das fremde Joch abzuschütteln.

Nachdem Jahrzehnte vergangen, rüttelte ein anderer Sturm an Preußens Thron, ein Sturm, der seinen Ausgang von Frankreich genommen, aber in Deutschland neue Kräfte gesammelt hatte und verderbenbringend durch

die deutsche Gauen raste. Das von edlen Charakteren herbeigewünschte Morgenroth einer neuen Zukunft war nicht im Stande alle Herzen zu erhellen, mit dem Wunsche nach erreichbaren mischte sich bald der Ruf nach vorläufig unerreichbaren Dingen und das Fazit der Sturm- und Drangperiode von 1848 war — Blut und Glend. Den damaligen Prinzen Wilhelm trieb der Sturm übers Meer nach England, von wo er erst zurückkehrte, als die Ruhe im Vaterlande hergestellt war.

Die Erfahrungen der Jugend und des reiferen Mannesalters sind jedenfalls nicht ohne Eindruck auf den Mann geblieben, der ausgetreten war, das deutsche Reich aus dem politischen Nichts zu ungeahnter Größe und zu unbestrittenem Ansehen zu bringen. Sorgenschwere Stunden sind den Entschlüssen zur Aufnahme der weltgeschichtlichen Kämpfe vorausgegangen, die zu Deutschlands Wiedergeburt führten und die nur unter der Mithilfe weiser Berather und mit der treuen Hingabe des Volkes zum glücklichen Ende gebracht werden konnten.

Schon ein alternder Mann, als er den Thron bestieg, führt er das Szepter jetzt bereits eine lange Reihe von Jahren, seinen Unterthanen ein Bild seltener Pflichttreue gewährend. Die sonst dem Alter anhaftende Sehnsucht nach Ruhe hat über ihn noch keine Macht erlangt, ihm scheint die gewissenhafte Erfüllung seines „Dienstes“ zur zweiten Natur geworden zu sein.

So stürmisch die erste Hälfte seiner Regierungszeit verlaufen war, so friedlich gestaltete sich die zweite, seine Politik suchte nicht nur der Welt den Frieden zu erhalten, sondern vor Allem den Frieden mit und in seinem Volke. Dem deutschen Reiche bleibt der ewige Ruhm, unter der Herrschaft des Kaisers Wilhelm zuerst die Hand an die

Heilung der Wunden gelegt zu haben, die in dem modernen Erwerbleben dem arbeitenden Volke geschlagen werden, die sozialpolitische Gesetzgebung wird zweifellos in ihrem weiteren Ausbau zu segensreicher Wirksamkeit gelangen.

Die Erfolge der Regierung unseres Kaisers sind unbestritten, wie sein eigenen vor-trefflichen Charaktereigenschaften, die ein langes wechselreiches Leben geläutert und gestählt hat. Deshalb darf auch unser Volk den seltenen Ehrentag des greisen Herrschers mit besonderer Freude begehen und sich vereinigen in dem Wunsche:  
„Gott segne Kaiser Wilhelm!“

## Der Mordanschlag auf den Kaiser von Rußland.

Die russischen Zeitungen haben noch keine näheren Mittheilungen über das vereitelte Attentat gebracht, doch wird von mehreren Seiten bestätigt, daß der Anschlag ein Werk der Nihilisten sei. Der „Köln. Ztg.“ wird aus St. Petersburg gemeldet: „Der Mordanschlag auf den Zaren ist nur durch die jetzige vorzügliche Polizei verhindert worden. Es war der Polizei lange bekannt, daß ein solcher geplant wurde, doch wollte man absichtlich den Verschwörern Zeit lassen, um sie alle auf einmal zu fassen. Es sind bis jetzt 48 Verhaftungen erfolgt, neun Nihilisten trugen Bomben in Form von Büchern oder Früchten. Die Mehrzahl der Verhafteten sind Studenten, ferner sind einige Offiziere und mehrere Frauen festgenommen worden.“

Der „Nat. Ztg.“ werden folgende Einzelheiten über die Vorgänge vom 13. März aus Petersburg berichtet:

„Sonntag Mittags 1 Uhr wurde eine Todtenmesse in der Festungskathedrale für die kaiserliche Familie und die Hofchargen

und warten, bis sie erwacht sei, oder sollte er wagen dürfen, sie zu wecken?“

Er betrat das Zimmer und ging leise auf dem mit einem Teppich belegten Fußboden bis zu der Chaiselongue, wo er sich auf einem Sessel niederließ.

Das knarrende Geräusch der Sprungfedern des letzteren beim Niedersetzen mußte doch wohl an ihr Ohr gedrungen sein, sie schlug die Augen auf und richtete sich sofort aus ihrer liegenden Stellung empor.

„Bist Du schon da, Roderich?“ — sagte sie.

„Ja, Tante, wie auf Windesflügeln bin ich hierher geeilt.“

„Ich wußte, daß die Nachricht Dich erfreuen würde. Habe ich denn wirklich geschlafen und so lange? Ich wollte nur ein wenig ruhen und bin in einen wirklichen Schlaf versunken. Ja, ganz recht, ich habe ja auch sogar geträumt. Wollen denn die Träume mich immer noch nicht verlassen? Was war es doch nur? Doch ich habe Dich ja noch gar nicht willkommen geheißen, sei herzlich gegrüßt, mein guter Junge!“

Frau Innominata erhob sich, dasselbe that Roderich, und in der nächsten Minute lagen sich Mutter und Sohn in den Armen. Dem letzteren rannen Thränen der Rührung über die Wangen.

„So sehr hast Du mich lieb,“ sagte die Mutter, ebenfalls mit feuchten Augen, „daß Dir die Freude über meine Genesung Thränen auspreßt?“

dächtlich sich gelichtet hätte. Ich habe schon die Probe gemacht, ich habe sie gefragt, ob sie sich nicht irgend eines kleinen Umstandes aus ihrem früheren Leben erinnere, sie antwortete aber: „Nein, nicht das Mindeste!“ Auf diese Thatsache von für Sie so außerordentlicher Bedeutung darf sie, soll der Ahnungslosen diese furchtbare Ueberraschung nicht schaden, nur nach und nach, ganz allmählig hingeleitet werden, wenn ihre jetzt gesunden Gedanken sie nicht selbst darauf führen, oder wenn nicht irgend ein Umstand eintritt, der mit einem Schlage ihrem Geiste ganze Parthien ihres Gedächtnisses erschließt.“

„Das Schicksal,“ dachte Roderich, „hat solchen Umstand schon in ihre Nähe geführt, nicht einen, vielleicht mehrere.“

„Ich möchte Ihnen noch rathen, Herr Barlandt, Ihre Frau Mutter nicht sogleich, wie es stets Ihr Wunsch gewesen, in die ihr fremd gewordene Welt zu führen, sondern sie noch einige Tage hier zu lassen, damit sie sich in aller Ruhe an den Gedanken gewöhnt, jetzt geheilt zu sein, und von hier scheiden zu müssen. Miethen Sie unterdeß eine passende Wohnung.“

„Eine Wohnung ist schon gefunden.“

„Gut, um so besser. — Und nun noch einen Rath: bleiben Sie heute nicht zu lange bei ihr, halten Sie das Thema von ihrer Krankheit und Genesung nicht zu lange fest und leiten Sie das Gespräch so viel wie möglich auf gleichgültige Dinge.“

„Ich werde in Allem,“ erwiderte Roderich, „gewissenhaft Ihrem Rathe folgen. Das Wohl meiner theuren Mutter liegt mir zunächst am Herzen, und so sehr ich auch von stürmischen Gefühlen gedrängt werde, ich habe die Kraft, sie niederzuhalten.“

Er stand auf, und dem Professor die Hand reichend, fuhr er fort:

„Ich sage Ihnen meinen herzlichsten Dank für das Interesse, das Sie in so reichem Maße meiner Mutter und auch mir gewidmet haben.“

„Das liegt ja in der Natur der Sache. Glauben Sie mir, ich habe Ihre Mutter wie eine Schwester, wie eine Tochter lieb gewonnen, die Trennung von ihr wird mir unendlich schwer. Nicht wahr, Sie werden mich Beide dann und wann hier besuchen?“

„Wenn Sie es erlauben, oft, recht oft, ich werde noch häufig ihres Rathes bedürfen, darf ich mich an Sie wenden, wenn ich mir nicht selbst rathen kann?“

Zu jeder Zeit.“ Roderich entfernte sich und klopfte gleich darauf an die Thür des im Parterre gelegenen Zimmers seiner Mutter.

Als kein Herein erfolgte, öffnete er dieselbe und sah durch die Spalte in das Innere der Wohnung hinein.

Frau Innominata lag ausgestreckt auf einer Chaiselongue mit geschlossenen Augen. Es war augenscheinlich, daß sie schlief. — Sollte er zurücktreten, um sie nicht zu stören,

## Unter einem Dache.

Roman

von Karl Hartmann-Plön.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

„Sie haben nur zu sehr Recht, Herr Professor; es ist wahr, ich habe mich, gleich wie meine Mutter, so eigenthümlich in diese Gedanken hineingelegt, daß ich mich schwer entschließen kann, sie als haltlos aufzugeben; und trotzdem die gesunde Vernunft mir zu rathet, daß es Unsinn ist, sie festzuhalten, so bin ich doch nicht im Stande, mich ganz von ihnen frei zu machen. Und wenn sie auch weiter nichts bedeuten, so haben sie doch nach meiner Meinung das Gute gehabt, daß sie mir dazu beigetragen haben, der fixen Idee einen Abschluß zu geben und mit dem Abschluß derselben die Heilung zu vollenden.“

„Ganz gewiß.“

„Wann glauben Sie, Herr Professor, daß ich es wagen kann, ihr zu sagen, daß ich ihr Sohn bin? Sollte ich vielleicht schon heute —?“

„Nein, unter keinen Bedingungen, eine solche Mittheilung ist im Stande, den besten, den kräftigsten Geist aus den Fugen zu bringen, wie viel mehr einen noch schwachen, erst soeben genesenen. Etwas anderes wäre es, wenn, was Sie erhofft und ich Ihnen sogleich bestritten habe, mit der eingetretene Heilung auch zugleich ihr Ge-

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13



B.I.G.

abgehalten. Nach dem Gottesdienst sollte der kaiserliche Zug in die Newski Perspektive durch die große Morskaja und den Woznesenski Prospekt zum Warschauer Bahnhof und von da durch Spezialtrain nach Gatschina gehen. Eine große Zahl von Geheimpolizisten bewegte sich in den Straßen, das Wetter war so hell und klar mit scharfem Frost wie an einem anderen schicksalvollen Sonntag vor sechs Jahren. Während die Majestäten in der Festungskirche waren, die der Eisgürtel der gefrorenen Newa umgibt, waren einige Detektives einem Paar verdächtiger Studenten gefolgt, die früher aus der Rechtsschule ausgewiesen worden waren und die auf der großen Morskaja schlenderten. Der Eine mit einem großen Buche unter dem Arm, der Andere mit einer Art von Sack oder Schulbeutel über die Schulter. Die Thatsache, daß sie aneinander wiederholt vorbei passierten, ohne miteinander zu sprechen, erhöhte den Verdacht ihrer Verfolger. In dem Augenblick, als sie miteinander sprachen, legte die Polizei gleichzeitig die Hand auf beide Männer und brachte sie auf das Polizeibureau.

Nur wenige Personen fanden irgend etwas Auffallendes an der Arretierung, und kein Interesse oder Neugierde ward in den Schaaren der Passanten erregt, da auch von den zwei Gefangenen auf ihrem Wege zum Haftlokal kein Widerstand versucht wurde. Erst auf dem Polizei-Präsidium fand man, daß Buch und Sack Höllenmaschinen enthielten, stark genug, um selbst die nächsten Häusermauern in der Morskaja einzutreiben. Ein dritter Mann wurde später arretirt, den man für einen Mischel aus Pultawa hielt. Später wurden noch drei Männer eingezogen; alle verweigerten die Nennung ihrer Namen und Stellungen. Die Polizei kannte indessen bereits ihre Wohnungen auf der sogenannten Petersburger oder Nordseite der Newa. Bei den dort gehaltenen Hausdurchsuchungen sollen noch mehr Höllenmaschinen gefunden worden sein. Die zwei Hauptschuldigen scheinen zusammen gewohnt zu haben oder wenigstens sehr nahe zusammen. Unmittelbar nach der Arretierung telephonirte die Polizei nach der Festung und General Greffer, der Polizeipräsident, meldete alsbald dem Zaren den Vorgang. Der Zar verbietet, der Kaiserin ein Wort zu sagen und enthielt sich selbst, mit der Kaiserin darüber zu sprechen. Ein andere Route wurde dann den kaiserlichen Zug nach der Station eingeschlagen. Der Kaiser und der Thronfolger fuhrten zuerst in einem Schlitten, die Kaiserin folgte im Wagen.

Erst als der Zug nach Gatschina abgegangen war, brach der Kaiser seiner Gemahlin gegenüber das Stillschweigen, die sich während der ganzen Fahrt auf das Tiefste davon ergriffen zeigte. Wie der Kaiser selbst darüber denkt, weiß Niemand, nach dem was man aus Gatschina vernimmt, ist bei allen Angehörigen des Hofes eine große Niederge-

geschlagenheit bemerkbar. Personen, welche nicht zur kaiserlichen Schule gehören, nehmen an, daß der Kaiser weniger wie je geneigt sein wird die Verschwörer in Bulgarien zu unterstützen. In der ersten Zeit herrschte in Petersburg auch keine Spur von Erregung, da fast Niemand von der Sache erfahren hatte, nicht einmal der dänische Gesandte, der dem Hofe der Kaiserin wegen am nächsten steht, wußte bis Mittwoch ein Wort davon. Montag Vormittag telegraphirte Kaiser Wilhelm seine Glückwünsche wegen der glücklichen Errettung am Sonntag; auch Königin Viktoria sandte ihre Glückwünsche.

### Schleswig-Holstein.

**§ Kreis Stormarn, 19. März.** Seitens der Königl. Kirchspielobste zu Bartheide und Keimel sind mit Bezug auf den Umstand, daß auf Hamburgischen Gebiete ein der Tollwuth verdächtiger Hund vorgekommen und getödtet sein soll, Schutzmaßregeln in den angrenzenden Gebieten angeordnet worden. Für den Bezirk der Gemeinden Hirschfelde, Tonndorf-Lohe, Bramfeld, Schiffbek, Dejendorf und Jenfeld wird für die Zeit von drei Monaten die Hundesperre angeordnet. Alle Hunde müssen eingesperrt oder angeleitet werden, mit einem sichern Maulkorbe versehen Hunde dürfen an der Leine geführt werden. Ohne polizeiliche Erlaubniß dürfen Hunde nicht aus dem Bezirk der vorgenannten Gemeinden ausgeführt werden. Die Benutzung der Hunde zum Ziehen ist unter der Bedingung gestattet, daß dieselben fest angeführt mit einem sichern Maulkorbe versehen und außer der Zeit des Gebrauchs festgelaet werden. Die Benutzung von Hirtenhunden zur Begleitung der Herde, von Fleischhunden zum Treiben des Viehes und von Jagdhunden zur Jagd ist unter der Bedingung gestattet, daß die Hunde außer der Zeit des Gebrauchs festgelaet, oder mit einem sichern Maulkorbe versehen an der Leine geführt werden. Hunde, welche dieser Anordnung zuwider in den genannten Bezirken frei umherlaufend betreffen werden, sind sofort zu tödten, außerdem werden Zuwiderhandlungen mit Geldstrafen bis 150 Mk., event. entsprechender Haft bedroht.

**\* Ahrensburg, 21. März.** Zur Feier des 90 jährigen Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm wird morgen im „Hotel Posthaus“ das übliche Festessen stattfinden. Der Kampfgenossen-Verein von 1870/71 wird die Feier durch einen Feil-Kommers im Vereinslokale begehen. — Aus dem Ertrage des Unterhaltungs-Abends im dem Verschönerungs-Verein der Betrag von 50 Mk. zugewendet worden.

**Oldesloe, 15. März.** Ein eigentümlicher Verkauf einer recht guten Landstelle kam am vorgestrigen Tage im benachbarten Schlamersdorf zwischen einem dortigen Landmann und zwei hiesigen Geschäftsleuten zum Abschluß. Die beiden hiesigen Geschäftsleute trafen mit dem Landmann Böttger in Schlamersdorf zusammen und drehte es sich in einem Gespräch darum, wer von ihnen — der Städter oder der Bauer — am meisten zu klagen berechtigt sei. Böttger glaubte dem Spazierengehen der Städter den Vorzug geben zu können und die beiden hiesigen Geschäftsleute waren der Ansicht, daß die Lage des Bauern, welcher gegenwärtig genügend Zeit habe, sein Viehchen zu rauchen, auch nicht zu verachten, wenn nicht zu bevorzugen sei. Das Gespräch dehnte sich schließlich immer weiter aus und es kam sogar soweit, daß die hiesigen Geschäftsleute sich bereit

erklärten die Landstelle des Herrn B. für einen annehmbaren Kaufpreis zu übernehmen. Ein Gebot von 20 000 Mk. wurde nicht abgelehnt. Nachdem Herr B. aber 30 000 Mk. für seine Stelle (51 Ha. = 102 Tonnen) mit dem Bemerken anstellte, nach Verlauf in 24 Std. die Summe in „baar“ zu empfangen, wurde durch Handschlag der Kauf besiegelt. Die beiden Kaufleute kehrten zurück nach Oldesloe und jezt kam Herr B. zum Nachdenken und gewahrte, daß seine ganze Handlungsweise sehr leichtsinnig gewesen sei. Nach dem Verlauf einer schlaflosen Nacht ging er früh zu dem einen der Käufer und bewirkte bei demselben Rückkauf für 500 Mk. Rengel. Hiermit ist der andere Geschäftsmann, welcher „Halbpart“ gehalten haben will, nicht zufrieden und ist gerichtliche Entscheidung angerufen. Auch ein Akt des Leichtsinns!

**Wandsbek, 19. März.** In der vorgestrigen Sitzung des Kirchenkollegiums wurden die Verhandlungen über die Notate der Rechnung für 1885/86 weiter geführt, doch blieben noch mehrere derselben unerledigt, da die Gemeindevertretung die Dechargeerteilung verweigerte. So die Notate zu dem Posten, wonach 182 Mk. für Baumfälln auf dem alten Kirchhofe und Bewachung des Holzes ausgegeben und nur 108 Mk. 65 Pf. für verkauftes Holz eingenommen worden waren. Auch eine Anzahl Notate, in denen Etatspositionen überschritten worden sind, eine nachträgliche Bewilligung vom Kirchenvorstande aber nicht beantragt worden ist, wurden für unerledigt erklärt, während mehrere Notate in Folge der gegebenen Aufklärungen für erledigt erklärt wurden. Da in den bisherigen Verhandlungen eine Einigung über eine Reihe von Notaten, besonders wegen der Etatsüberschreitungen, nicht erzielt werden konnte, so wurde der Antrag des Kirchenvorstandes auf Dechargeerteilung einstimmig abgelehnt. Als ein Gemeindevertreter beantragte, das Kirchenkollegium möge sich zur Vermeidung von Differenzen eine Geschäftsordnung schaffen, erklärte der Vorliegende Pastor Redenburg, das Kirchenkollegium sei hierzu nicht berechtigt, sondern müsse die Kirchenbehörde bitten, eine solche für die Kirchenkollegien überhaupt zu erlassen. Ein Gemeindevertreter erwiderte, daß bereits solche Geschäftsordnungen beständen, falls aber die Ansicht des Vorliegenden Zustimmung fände, möge der Kirchenvorstand halb eine Aeußerung der Behörde in dieser Angelegenheit herbeiführen.

**Altona, 17. März.** Eine eigentümliche Frage ist hierelbst auf dem Wege der Zivilklage vom Amtsgericht entschieden worden. Eine hiesige Krankenkasse hatte ein Mitglied ausgeschlossen, weil es, obwohl Krankengeld beziehend, in einer Bude auf dem Eimsbütteler Markt ein Glas Bier getrunken hatte. Nach Angabe des Mitgliedes sollte ihm das Trinken eines Glases Bier vom Kassenarzt verordnet sein. Die Generalversammlung, als Rekursinstanz, entschied zu Ungunsten des Mitgliedes. Das Amtsgericht that dies auch und motivirte das Erkenntniß damit, daß das ganze Eimsbütteler Marktterrain, so lange der Markt dauerte, als öffentliches Vergnügungsort zu bezeichnen sei und daß der Rekoneszent ebenso gut im Hause ein Glas Bier haben trinken können und er das Statut habe kennen müssen, welches ausdrücklich bestimme, daß Mitglieder, die Krankengeld beziehen, kein öffentliches Lokal besuchen dürfen.

**Kiel, 18. März.** Die Kanallinie ist definitiv festgesetzt und ist man gegenwärtig damit beschäftigt, die Breite des Kanals zu markiren. Die Linie geht von Vahgenberg (Hallerichleue), wo sie das Eiderbett verläßt, durch das fiskalische Reitmoor ins Thal der Gieselau, erreicht dann Grünthal, ferner Großen- und Lütjenboruholt, sodann Hohenhörn, Steinhude und Burg in Süderdithmarschen, endlich den Rindensee und südlich

von Brunsbüttel die Elbe. Mit dem Bau von Baraden für die Kanalarbeiter soll demnächst begonnen werden. Zu diesem Behufe sind Plätze an der Gieselau (Fischerhütte), in Nähe von Grünthal und bei Hohenhörn abgeleitet. Für die Krankenbaracke ist ein geeigneter Platz in der Nähe von Hanerau gemietet.

### Kleine Mittheilungen.

Dem Vernehmen der „E. Ztg.“ nach soll Guiner B. in Schuby seinen jüngeren Bruder — der bei ihm als Knecht dient — am Tage, in Folge eines Streites, derartig durch Messerlich verwundet haben, daß derselbe am Montag seiner Verletzung erlegen ist. Er bereits gefänglich eingezogen worden.

— Aus bisher unbekanntem Beweggrund hat sich der an der westholsteinischen Bahn bei Danneberg in Tönning angestellte Eisenbahner B. am 15. d. M., Nachmittags, mit einem Gewehr erschossen. Er hinterläßt eine Frau, 5 Kinder, von welchen das letzte erst vor einigen Tagen geboren ist.

— Zu Fockendorf bei Weidenfleth brannte große Hof des Herrn Detleff Witt total ab. Leider konnten nur 5 Pferde gerettet werden, anderen 5 Pferde und das sämmtliche Vieh verbrannt. Die Entstehungsurache ist bis jetzt nicht ermittelt.

— Ein unheimlich aussehendes Polster wurde vor einigen Tagen einem Gastwirt Edelrieder unter Rahmabgabe von 6 Mk. 30 überhandelt. Auf dem Polster waren drei Köpfe abgebildet, deren Anblick schon schrecken machen konnte. Die Neugierde siegte jedoch die Furcht bei dem Adressaten. Derselbe hat den Nachnahmebetrag und ließ unter Anweisung geeigneter Barrechtsmaßregeln das Polster abgeben. Dies gelang auch, ohne daß irgend eine scheinlich vermutete Explosion erfolgte. Im Polster befanden sich lediglich eine größere Dürme, wie solche zu Wärschen verwendet werden. Der Wirth erinnerte sich jezt, daß er vor längerer Zeit seinen Freund, einen in Altona wohnenden Handwerksmeister gebeten, ihm solche zu liefern und dieser hatte sich mit den unheimlichen Bildungen einen Scherz gemacht.

— Zu der Nacht zum Donnerstag geriet Heidgraber Moor in Brand, wahrscheinlich durch Funken einer vorüberfahrenden Lokomotive. Feuer verbreitete sich bei dem starken Wind mit rasender Schnelligkeit vom Eisenbahndamme aus dem Dorfe zu; doch gelang es den Bewohnern umliegenden Dörfer mit Hilfe der Spritzen, dasselbe kurz vor dem Dorfe zu löschen und so die Gefahr abzuwenden.

— Ein Mann aus Uberg ist, wie die Nachr.“ mittheilen, nachdem er beim Frischen die Aue fiel und mit durchschnittenen Kleiderknöpfen im Wirthshause blieb, blind geworden.

— Im Monat Juni findet in Duedelboorn größeres Sängersfest statt. Angemeldet sind 9 Vereine mit über 260 Mitgliedern.

### Hamburg.

— Zu der chemischen Fabrik in Billstedt am Dienstag einer der Aufseher Scherz einem dort anwesenden Ewerführerbaas und tete auf denselben ein seiner Meinung nach gelabtes Gemebr mit den Worten: „Soll ich mal todtschießen?“ worauf der Ewerführer lachend erwiderte, das könne er thun, müsse dann seine Frau und Kinder ernähren. Scherz lachend berührte der Aufseher den Hahn mit Finger. Das Gemebr entlad sich und mit Schrei sank der Ewerführerbaas, den eine Kugel in die Brust getroffen hatte, blutend zu Boden. Mehrere sofort herbeigeholte Aerzte erklärten

„Du weißt ja, wie sehr ich Dich liebe, Tante!“

„Ich weiß es und fühle es; der Zufall hat uns zusammengeführt, wir gehören aber für Leben zu einander, ich könnte Dich nicht inniger lieben, wenn Du mein wirklicher Sohn wärest, habe ich Dich doch schon als kleines Kind auf meinen Armen gewiegt.“

„Ja, Tante, auch ich liebe Dich, als wenn Du meine Mutter wärest. Wir stehen beide einsam und verlassen in der Welt, ohne Eltern, ohne Verwandte, wird sind auf einander angewiesen; Du trittst nun bald in eine Welt von fremder Menschen hinaus, laß uns die Bande, die uns verbinden, noch enger knüpfen, sei von nun an meine Mutter, laß mich Dich so nennen und nenne Du mich Deinen Sohn.“

„Das war ja der Traum,“ rief Frau Znominata lebhaft aus, „auf den ich mich nicht sogleich besinnen konnte. Nun fällt es mir ein; wir träumte, wir lägen uns in den Armen, wie soeben, Du gabst mir den süßen Namen Mutter und ich nannte Dich meinen Sohn. So ist ja der Traum schon erfüllt. Oh, mit Freuden will ich es sein und Dir beweisen, daß Deine rechte, gute, liebe verstorbene Mutter nicht besorgter um Dich gewesen ist, als ich es sein werde. — Reiche mir die Hand, Roderich, von nun an bist Du mein Sohn!“

„Und Du meine Mutter!“

Ein Kuß besiegelte den neugeschaffenen Bund.

„Sollte dieser Traum,“ dachte Roderich, „schon der erste schwache Schimmer der Morgenröthe eines aufdämmernden Lichtes sein, das in die dunkle Nacht ihres Gedächtnisses drang?“

Er überlegte, ob er wohl noch einen Schritt weiter gehen und der Mutter mittheilen dürfe, daß er nicht der rechte, sondern der Adoptivsohn des Direktors zu Weihenberg und von einer Irrenklinik geboren sei. Aber nein, er wollte nicht gegen die Vorschriften des Professors handeln und sich vorläufig damit begnügen, was schon erreicht war.

Frau Znominata war durch den Traum und durch seine Bitte bereits auf den Gedanken hingeleitet, daß zwischen ihm und ihr ein engeres Verhältniß bestehe.

Der Begriff eines Ueberganges vom Nominellen zum Faktischen war dann später leichter zu fassen und die Thatsache selbst nicht so erschütternd.

„Ja, mein Sohn,“ sagte Frau Znominata nach einer Pause mit einem glücklich lächelnden Gesicht, „ach, mit welchem Entzücken nenne ich Dich so, ja, mein Roderich, jezt ist auch der letzte, in den letzten Jahren gottlob schon sehr schwache Rest einer langen, langen Krankheit von mir gewichen. — Ich danke dem Himmel für diese Gnade.“

„Nun, da ich von allem befreit bin, was meine kranken Nerven zu fühlen glaubten, nun sehe ich alles viel deutlicher, nun denke ich klarer, und was mir bis jezt unmöglich

war, Pläne und Entwürfe zu machen, die über die nächsten Tage hinausgingen, wird mir leichter. Plötzlich fällt mir ein, daß ich mich für eine andere Welt, als die in einer solchen Anstalt, vorzubereiten und einzurichten habe. Ich habe mich in den letzten Jahren durch das Lesen aller möglichen Journale mit dieser Welt, die in meinen Erinnerungen erloschen war, wenn ich mich so ausdrücken darf, theoretisch schon einigermaßen wieder vertraut gemacht. Meine Toilette ist sehr einfach, fast zu einfach für die Welt — Du siehst, die weibliche Eitelkeit erregt sich — ich weiß, welche Ansprüche an eine Dame von Stande gemacht werden.“

Roderich erschrak fast bei den letzten Worten.

„Bist Du denn eine Dame von Stande, liebe Mutter?“ fragte er rasch, „woher weißt Du das?“

„Bin ich es denn nicht? Ich habe wenigstens immer das Gefühl gehabt, daß ich es sei. — Mich kann ja auch das Gefühl täuschen.“

„D nein, es täuscht Dich nicht, es wird gewiß ein richtiges gewesen sein.“

„Du glaubst? Nun einerlei, ich will keinen Luxus treiben, sondern mich nur mit dem Nothwendigsten versehen. Ich werde noch heute mit der Frau Professor sprechen und mir ihren Rath dabei erbitten. — Das sind Dinge, die Euch Männern wohl allzu fern liegen.“

„Hierbei könnte ich Dir in der That keinen Beistand leisten.“

„Weißt Du, warum ich mit großer Liebe ganze Jahrgänge von illustrierten Journalen durchblättere? Nicht allein, um Welt aus Bildern aufs Neue kennen lernen, sondern auch aus dem Grunde, daß ich hoffte, mir würde bei der Gelegenheit eine Abbildung aufstoßen, die vielleicht innerungen aus meinem früheren Leben wecken im Stande wäre. Noch gestern gegnete mir etwas Sonderbares. — einer solchen Gelegenheit stieß ich nämlich auf einen Holzschmitt, auf dem die Engelsbrücke mit der Engelsbrücke in Rom abgebildet war.“

Roderich horchte auf.

„Die Burg mit dem Engel und Brücke mit den Statuen kamen mir so kannt vor, als wenn ich sie viele Male gesehen hätte. Ja, ich hätte darauf schwärmen mögen, daß ich mit irgend einem andern dieser Brücke gewesen bin.“

Die Lippen des Sohnes zitterten, er jezt sagte:

„Besinne Dich, Mutter, warst Du nicht früher einmal in Rom?“

„Wie sollte ich dorthin gekommen sein? Ich bin ja doch eine Deutsche. Ich schon selbst mein Gedächtniß angestrengt, es will mir nichts beifallen.“

Roderich erhob sich und ging einige Schritte in sichtbarer Aufregung im Zimmer umher.

wurden vollständig zertrümmert. Das Gewicht der 5 fallenden Waggons zog die drei ersten mit sich. Sie blieben auf dem Bahndamm, aber die Räder wurden abgerissen und die Zugböden fast bis an die Decke hinaufgehoben, während die Räder alle durcheinander geriethen. Der dritte Wagen sah aus, als ob er von großer Höhe auf das Geleise geschleudert worden wäre.

**Dynamit Explosion.** In dem Steinbruche bei Lobositz (Böhmen) ist am 16. März die Dynamit-Hütte mit großem Gesamtvorrath in die Luft geflogen. Der Partieführer Heyni und einige Arbeiter wurden in Stücke gerissen. Die Erschütterung war erdbebenähnlich. Viele Häuser in den umliegenden Dörfern wurde beschädigt.

**Amerikanisch.** Amerikanischen Blättern zufolge hat der Herausgeber der Zeitung „Tribune“ in Minneapolis, welcher in der Jugend sein Auge verlor, soeben eine Kaninchenaugen-Übertragung an sich vollziehen lassen, welche — beinahe geclückt wäre. Er las vor einiger Zeit von den Versuchen des Ophthalmologen May aus New-York, welcher die Übertragung an Kaninchen selbst mit Glück vorgenommen und von der Möglichkeit der Übertragung auf Menschen sprach, und daraufhin beschloß er, den Versuch zu wagen. Dr. May wählte eine unter dem Namen „Belgische Hase“ bekannte größere Kaninchenart, deren Auge an grüner und Farbe dem Auge des Zeitungsredakteurs entsprach; löste zunächst des Kaninchens Augapfel, so daß er nur noch an Sehnerven festhing, dann des Patienten Augapfel und nähte dann das thierische Auge in die menschliche Höhle hinein. Die Operation dauerte 1 1/4 Stunden. Das Auge ward verbunden und das Anwachsen durch warme Umschläge gefördert. Am zweiten Tage zeigte sich zwar eine leichte Trübung der Hornhaut; am vierten Tage aber waren die Muskeln angewachsen, und das Auge bewegte sich. Leider nahm die Trübung zu; am achten Tage lief die Iris aus und am neunten Tage ward das Auge herausgenommen, um demnächst durch ein gläsernes ersetzt zu werden. Dr. May hält seitdem die Übertragung für unmöglich wegen der verhältnismäßigen Schwäche des Kaninchenauges verglichen mit der ihm in der menschlichen Augenhöhle angewiesenen Dienstleistung. — Soweit die Darstellung. Wir beugen uns schmeichelnd vor dieser Kühnheit amerikanischer Augenheilkunde oder amerikanische Reporterphantasie.

**Zahlen-Räthsel.**  
1 6 5 4 4 11 eine Pflanze, 5 9 3 4 11  
Frauennamen, 7 2 4 4 11 6 Flüssigkeit, 12 5 10  
13 Erdart, 13 5 4 4 11 6 Instrument, 7 2 9  
12 Befestigung, 10 2 12 12 5 Stadt, 12 2 13  
12 Thier, 1 2 4 4 11 Geldbehälter, 13 5 4 4  
11 gottesdienstliche Handlung, 1 2 3 4 5 6 7 8  
9 10 11 12 13 ein berühmter Fürst.

Auflösung des zweifelhigen Charade in Nr. 1222: Faustschlag. Richtige Lösungen gingen ein von —, B — und Fern. C. S., B — g.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Zieje in Ahrensburg.

**Weisse Seidenstoffe v. Mk. 1.25 bis 18.20 p. Met.** (ca. 120 verschied. Qual.) — Atlasse, Faille Française, Moirée, Foulards, Grenadines, Ottoman, „Monopol“, Surah, Satin merveilleux, Damaste, Ripse, Taffete etc. — versch. u. stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

mit ihrer rucklosen That von 21. August, nunmehr Bulgarien und dessen Unabhängigkeit zum zweiten Male verkaufen wollen.

**Mannigfaltiges.**

**Solider Bau.** Kottbus, 11. März. (F. D.-Z.) Ein tragisches Verbrechen ereignete sich hier vor einigen Tagen in einem Hause der G. Straße. In der in ersten Stock belegenen Wohnung saß der Tuchmacher N. mit seiner Familie eben beim Abendbrot, als sich plötzlich unweit des Ofens die Stubendecke aufthat, und zwei menschliche Beine und gleich darauf ein Unterförper sichtbar wurden und in der Schwere hingen. Gleichzeitig erschollen Hülferrufe aus dem oberen Stock. Sie kamen aus der Dachstube der Frau N., welche mit der Decke durchgebrochen war und nun mit fremder Hilfe aus der peinlichen Lage befreit wurde, ohne Schaden genommen zu haben.

**Ein wahres Bubenstück** ist in der verangenen Woche in einem polnischen Dorfe an der Grenze des Oestricher Reiches verübt worden. Es waren dort mehrere polnische Schmuggler, die Spiritus aus Preußen herüberbrachten, eingekerkert, weil sie von den russischen Grenzsoldaten beobachtet waren und nicht weiter konnten. Um sich nun gegen den Hausferrn für die verabreichten Speiten zu revanchieren, öffneten sie ein Spiritusfäßchen und gaben ihm einen Hehl davon. Die größte Hälfte von dem edlen Trank genossen aber die Polen selber. Während nun alles im größten Dufel war, machte sich ein Pole das Begnügen, den beiden Söhnen des Besitzers, die 6 und 8 Jahre waren, eine gute Quantität Spiritus zu verabreichen. Die armen Kleinen tranken davon so viel, daß man sie am andern Morgen als Leichen auf ihrer Schlafstelle vorfand. Die Polen machten sich eilends aus dem Staube.

**Ueber das Unglück auf der Boston und Providence Eisenbahn** liegen jetzt folgende Einzelheiten vor: Um 7 Uhr fuhr ein Lokohug, auf dem sich meistens Arbeiter befanden, von Dedham nach Boston. Als der Zug über etwa 1 Meile von Jamaica Plain, einer Vorstadt Bostons, befindliche Brücke fuhr, stürzte dieselbe ein. Es steht noch nicht fest, ob sie wirklich hauffällig war, oder eine andere Ursache die Veranlassung war. Es heißt, daß ein Rad eines der Waggons brach und der Waggon gegen das Geländer stieß, so daß Letzteres brach. Jedemfalls entstand auf diese Weise eine Oeffnung und vier Wagen stürzten durch dieselbe 50 Fuß tief in den Abgrund. Der erste Waggon, ein Rauchwagen, überschlug sich und die drei anderen fielen auf ihn und zertrümmerten ihn in Splitter. Alle Insassen des Rauchwaggons wurden entweder getödtet oder furchtbar verwundet. Einige Wenige von denen, die sich in den übrigen Waggons befanden, kamen ziemlich unverletzt davon. Eingebent des letzten Eisenbahnunglücks am White River hegte man, als man die Unglücklichen aus den Trümmern hervorzu ziehen suchte, die Vermuthung, daß die Wagen Feuer fangen möchten. Es wurde deshalb in aller Eile eine Spritze von dem nahen Roslindale herbeigeschafft, welche denn auch eine Entzündung verhinderte. Die Riste der Getödteten und Verwundeten ist lang. 32 Personen, Frauen und Männer, wurden getödtet, und etwa 40 verwundet. Von den Todten sind 27 identifizirt worden. Die meisten sind furchtbar verstümmelt und einigen fehlt der Kopf. In Boston und den Nachbarorten ist die Theilnahme groß. Die eingestürzte Brücke ist neu und ging über einen Sumpf zwischen Forest Hill und Roslindale. — Die letzten Nachrichten geben einige Einzelheiten des Eisenbahnunglücks anders; dasselbe stellte sich indessen schlimmer heraus, als man Anfangs vermuthete. Der Zug bestand aus 8 Waggons, und alle wurden beschädigt. Die drei ersten gelangten über die Brücke, welche einstürzte, als der vierte sich noch darauf befand. Die vier letzten fielen durch die entstandene Oeffnung und

92 052 970 (87 086 510) Päderei- und Geldsendungen; durch letztere wurden 15 049 821 180 Mk. (15 542 916 502 Mk.) befördert. Das Gesamt-Gewicht der Päderei-Sendungen betrug 352 652 290 (331 172 860) Kg. Mit den Posten wurden 2 271 917 (2 287 510) Personen befördert. Die Zahl der nicht bestellbar gewesenen Postsendungen betrug 816 133 (782 396). Es gelang, davon an die Abnehmer zurückzugeben 560 225 (527 644), während 255 908 (254 753) Stück unbestellbar blieben. An Postwertzeichen wurden 1 116 009 716 (1 058 690 077) Stück im Werthe von 120 323 294 Mk. 27 Pf. (114 780 638 Mk. 45 Pf.) abgeliefert. — Das Telegraphen-Netz wies eine Länge der Telegraphenlinien 71 617,50 Km. gegen 68 386,71 Km. im Jahre 1884 auf, und zwar 65 958,82 Km. (62 729,14 Km.) der oberirdischen, 5616,77 Km. (5615,66 Km.) der unterirdischen und 41,01 Km. (41,91 Km.) der unterirdischen Kabel. Telegraphenanstalten gab es 11,756 (10,865), davon hatten 3170 (2582) Fernsprechbetrieb. Das Gesamtpersonal bei den selbstständigen, nicht mit Postanstalten verbundenen Telegraphenämtern betrug 3756 (3445) Personen. An Apparaten waren 15 235 (13 688) im Betrieb. Die Gesamtanzahl der beförderten Telegramme belief sich auf 17 484 417 (17 223 505), welche im Ganzen eine Gebühreneinnahme von 19 883 240 Mk. (19 516 747 Mk.) ergaben. — Die Gesamtannahme der Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung belief sich auf 172 242 249 Mk. gegen 166 207 128 Mk., die Gesamttausgabe auf 146 201 032 Mk. gegen 138 563 838 Mk., der Ueberschuß demnach auf 26 041 217 Mk. gegen 26 643 290 Mk. Der Gesamt-Ausgabe treten hinzu die einmaligen Ausgaben mit 4 538 831 Mk. gegen 2 601 658 Mk., wodurch der Ueberschuß auf 21 502 386 Mk. gegen 24 061 532 Mk. zu stehen kommt.

**Ausland.**

**Belgien.**  
In Belgien scheint man für das bevorstehende Frühjahr abermalige Arbeiterunruhen zu befürchten. In Soignies, Bezirk Mons, ist ein allgemeiner Streik der Steinbrucharbeiter ausgebrochen und wurde deshalb ein Bataillon Jäger nach Soignies beordert. Die übrigen in Mons garnisontirenden Truppen wurden in den Kasernen konsignirt.

**Italien.**  
Zwischen dem Oberbefehlshaber der italienischen Armee in Massauah, General Gené, und der italienischen Regierung sind Differenzen entstanden. Der General meldete nach Rom, daß er die in Massauah mit Beschlag belegten abyssinischen Gewehre dem Feldherren Ras Alula habe ausshändigen lassen, um die Freilassung der Expedition Salimbeni zu erwirken. Die Regierung mißbilligt aber dieses Verfahren des Generals und ist derselbe deshalb abberufen worden.

**Orient.**  
Die bulgarische Regierung hat die Entlassung von 10 aktiven Offizieren und 3 Militärbeamten, welche letztere russische Untertanen sind, veröffentlicht. Unter den Offizieren befinden sich der Kommandant der zweiten Infanterie-Brigade in Widdin, Oberst-Lieutenant Lubowsky, und der Kommandant von Starazagora, Hauptmann Bojanow, dann andere 6 Hauptleute und Wittmeister; ferner 2 Subalternoffiziere. Die letzte Nummer des „Amtsanzeigers“ bringt einen Tagesbefehl Kriegeministers Nicolajew, in welchem von den Revoluten in Rußland und Sibiria gesprochen und auf Grund der bisherigen Untersuchungsergebnisse konstatiert wird, die Anstifter seien mit Geld bestochen gewesen und hätten, nicht zufrieden

die Länge zu ziehen, weil Dein Geist noch der Ruhe bedarf.“

„Der Direktor unterschätzt meine Stärke zu sehr.“

„Ich muß ihm doch wohl gehorchen.“

„Thue es nur, weil er es wünscht — und komme morgen wieder, mein lieber Sohn!“

„Meine liebe Mutter!“

„Noch eine Umarmung, und Roderich verließ das Zimmer.“

Roderich wollte bei dem Professor vorsprechen, um ihm einiges von dem geführten Gespräch mitzutheilen, doch fand er ihn nicht, weil er zu einem Tobstüchtigen gerufen war, daher entfernte er sich aus der Anstalt und bestieg die Droschke wieder, die unter schattigen Bäumen auf ihn gewartet hatte.

Seine Aufregung war in der That heute noch weit größer, als damals, nachdem seine Mutter die Worte gesprochen: „War er denn mein Gatte?“

Was er aber soeben aus ihrem Munde gehört: — erst den Traum, in dem sie ihn ihren Sohn genannt, dann, daß sie sich für eine Dame vom Stande hielt, ferner, daß ihr die Engelsburg und die Brücke so bekannt vorkamen, als wenn sie dieselben schon oft gesehen, und zuletzt den Umstand, daß sie meinte, die Namen Borgfeld und Wesselsbach schon früher vernommen zu haben — das alles zusammengenommen, konnte kein bloßer Zufall mehr, das stand miteinander in Verbindung, und war es kein Zufall, so

stand die Auflösung aller dunklen Räthsel vielleicht nahe bevor.

„Daß Hans auch nach Hamburg gereist sein muß!“ murmelte er vor sich hin, während er in der zurückgeschlagenen Droschke der Stadt wieder zu fuhr, „ich kann es nicht erwarten, ihm mitzutheilen, was ich heute erlebt, und diesmal wird er mir nicht sagen: Weise solche Vermuthungen mit aller Macht zurück; — denn beweist jedes Einzelne auch nichts, so gewinnt es an Bedeutung im Hinblick auf das Uebrige. Ach, und dann muß ich ihn fragen, welche von den beiden Töchtern der Frau Johannes er liebt, er muß mir eine genaue Beschreibung geben — Gott, wenn er sie schilderte, die ich gestern wieder gesehen und die ich liebe mit der ganzen Kraft meiner Seele! O nein, das kann nicht sein, das ist ja nicht möglich!“

Er befahl, als er Kiel erreicht hatte, dem Kutscher, ihn vor die Thür von Hans Wohnung zu fahren. Hier angelangt, eilte er die Treppe hinauf, ließ sich das Zimmer des Fremdes aufschließen und schrieb auf einen Boden Papier, den er mit zwei vorgefundenen Stahlfedern an der Tapete über dem Sopha befestigte, daß er Bela heute von zehn Uhr an im „Englischen Garten“ erwarte, da er ihm etwas höchst Wichtiges mitzutheilen habe.  
(Fortsetzung folgt).

Verwundung als eine nicht gerade tödtliche, jedoch im höchsten Grade gefährliche.  
— Ein furchtbarer Unglücksfall, wobei sieben Menschen ihr Leben einbüßten, passirte am Mittwoch Abend auf der Elbe. Zehn auf der Lübe wohnhafte Männer hatten am Mittwoch dießseits der Elbe im Holsteinischen gearbeitet und wollten sich Abends per Boot nach der Lübe wieder überlegen. Das Boot war überfüllt und drohte des Sturmes wegen zu kentern, weshalb sich drei Insassen unterwegs auf Giebeljand aussetzen ließen. Als das Boot wieder eine ziemliche Zeit gefahren war, kenterte dasselbe plötzlich, und alle sieben sich darin Befindlichen fielen in die Elbe und ertranken. Die drei auf Giebeljand befindlichen Arbeiter wurden später von einem herbeikomenden Fahrzeug gerettet.

**Deutsches Reich.**

Am Mittwoch wurde der Reichstag durch eine ihm schon wiederholt vorgelegene Angelegenheit in Anspruch genommen, nämlich durch die Arbeiterjugendfrage der Abg. v. Hitze (Zentr.) und Lohren (Reichspartei). Dieselben bezwecken die Abänderung resp. Ergänzung der Gernerbeordnung hinsichtlich der Sonntagsarbeit, der Arbeitszeit, der Frauen- und Kinderarbeit, der Arbeitszeit in Textilfabriken u. s. w. Schon in den beiden letzten Reichstagsessionen beschäftigten diese durchaus zeitgemäßen Anträge das Parlament und wurde hierbei die in ihnen enthaltene Materie des Langen und Breiten erörtert und konnte deshalb auch die Mittwochsverhandlung hierüber nicht auf etwas Neues mehr bringen. Auch diesmal beauftragten die Redner sämtlicher Parteien ihre Sympathien mit den Anträgen, es traten in der Debatte aber auch wieder die früheren verschiedenen Auffassungen hinsichtlich der Einzelheiten der Arbeiterjugendgesetzgebung auf und an der Unmöglichkeit, die Widersprüche befriedigend zu lösen, sind bisher die betreffenden Anträge leider immer ge scheitert. Hoffentlich werden aber die Verhandlungen der Kommission, an welche jene abermals verwiesen worden sind, endlich ein gedeihliches Resultat ermöglichen, denn mit der Regelung Arbeiterjugendfrage wäre eine neuer, wichtiger Schritt nach vorwärts auf der Bahn der sozialpolitischen Reformen getan. In seiner Donnerstagsitzung erledigte der Reichstag definitiv die Entwürfe über das Marinepensionsgesetz und den Servicetarif und beschäftigte sich dann mit der Vorlage, betr. die Unfallversicherung der Seeleute.

Das Reichspostamt veröffentlicht eine Statistik der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung für das Kalenderjahr 1885. Danach betrug die Gesamtzahl der Postanstalten 15 385 gegen 13 495 im Vorjahre, das Gesamtpersonal der Post- und Telegraphenverwaltung 81 720 Personen gegen 77 980 Personen, die Zahl der Posthalterei 1169 gegen 1182, die Postillone 4291 gegen 4301, die der Postpferde 10 556 gegen 10 445, Postwagen und Schlitten gab es 12 941 gegen 10 536. Die Gesamtstückzahl der durch die Post beförderten Sendungen belief sich auf 1 911 153 282 gegen 1 716 277 125 im Jahre 1884; darunter befanden sich Briefsendungen 1 719 100 312 (1 628 180 615), und zwar 735 985 560 (700 920 910) Briefe, 230 509 290 (213 053 810) Stück Postkarten, 219 657 520 (200 843 380) Drucksachen und Geschäftspapiere, 17 926 110 (16 227 810) Stück Werthproben, 55 697 747 (53 015 332) Stück Postanweisungen, 4 512 372 (4 301 700) Stück Postauftragsbriefe, 3 231 200 (2 962 800) Stück Postnachnahmebriefe, 426 090 917 (415 496 759) Zeitungsnummern und 25 489 596 (22 358 214) außerordentliche Zeitungszulagen. Zu den Briefsendungen kamen

„Diese Mittheilung scheint Dich sehr erregt zu haben, mein Sohn,“ sagte die Mutter. „Ist Dir ein Gedanke gekommen, der sich auf Rom beziehen könnte?“

Er suchte sich zu fassen.

„Nein,“ sagte er, und sah die Mutter lächelnd an, „es ist nur die namenlose Freude darüber, daß sich die ersten Spuren wirklicher Erinnerungen bei Dir einstellen. Sie werden mehr kommen, wenn sie nur nicht plötzlich zu stürmisch auf Dich eindringen und Deiner Gesundheit nachtheilig werden.“

„Sei ohne Furcht, ich bin stärker, als Du glaubst. Ich bin auf Außergewöhnliches gefaßt, denn nur etwas Außergewöhnliches kann mich einst in diese Lage versetzen haben. Aber sei es, was es sei, mag es noch so ungeheuerlich sein, es soll mich nicht zu Boden werfen, weil ich mich jetzt — durch Dich — glücklich fühle.“

„Eine Wohnung habe ich schon gemiethet,“ sagte Roderich, absichtlich auf ein anderes Thema übergehend, „sie besteht aus vier Zimmern und liegt in der Villa des Zimmermanns Müller in Düsterbrook, unmittelbar am Wasser. Wir betrachten uns vorläufig als Badegäste und begnügen uns mit so wenig Räumen. Später werde ich mich bemühen, eine hübsche, bequeme Etage in der Stadt zu bekommen. Wir siedeln in die Villa über, sobald Du mit Deinen Vorbereitungen — mit Deiner Toilette — fertig bist. Nur fürchte ich, liebe Mutter, daß Du Dich, wenn ich in der Klinik bin, sehr einsam

fühlen wirst; doch da Badegäste leicht miteinander bekannt werden und sich anschließen, so wäre es nicht unmöglich, daß Du mit einigen anderen Bewohnern der Villa näheren Umgang pflegen könntest. Es wohnen daselbst noch drei Damen, eine Frau Johannes mit zwei Töchtern, die sehr liebenswürdig sein sollen; die übrigen Zimmer sind ebenfalls besetzt, zwei hat ein Herr v. Flammung inne, der weniger liebenswürdig ist, und —“

Er stockte, sollte er es wagen dürfen, noch zwei andere Namen zu nennen? Er that es.

„Und heute“ — fuhr er fort — „beziehen noch zwei andere Herren die Villa — ein Herr von Wesselsbach und ein Herr Borgfeld.“

Frau Innominata hob den Kopf. „Wesselsbach — Borgfeld?“ sagte sie sinnend, „ist es mir doch gerade so, als wenn ich diese Namen schon gehört hätte.“

„Es ist genug,“ sprach Roderich zu sich selbst, „aber ich will fort von hier, ich fühle daß ich die Herrschaft über mich selbst verliere, ich könnte, wenn ich bliebe, vielleicht dem Reiz nicht widerstehen, noch mehr zu sagen, und ich soll ja ihren Geist noch schonen. Auch kann ich meine Aufregung nicht länger bemeistern: deuten nicht schon leise Zeichen darauf hin, daß ich mit meinen Vermuthungen, die Du, Hans, als unwahrscheinlich verworfen hast, doch auf dem rechten Wege bin? — Ich habe Anweisung,“ sagte Roderich dann laut, „meinen Besuch nicht in

# Anzeigen.

## Dankfagung.

Für die so zahlreichen und tröstlichen Beweise der Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Bestattung unseres lieben entschlafenen Gatten und Vaters, insonderheit den Mitgliedern des Kampfgenossenvereins von 1848/51, welche als Kameraden, den Postbeamten, die als Kollegen, und allen Uebrigen, die an dem Gesolge theilgenommen, nicht minder den lieben Nachbarn, die uns in den schweren Stunden mit Rath und That zur Seite gestanden haben und Herrn Pastor Hachtmann, der noch in der letzten Stunde bei dem Verschleidenden erschien, wie auch für die reiche Krankspende, sagt hiermit ihren innigsten, tiefgefühltesten Dank

Familie **Anderson.**  
Ahrensburg, 21. März 1887.

## Bekanntmachung.

Die Klassensteuerrolle des Gutsbezirks Ahrensburg pro 1887/88 liegt im Geschäftszimmer des Unterzeichneten vom **29. März bis 2. April d. J.** zur Einsicht der Steuerpflichtigen öffentlich aus.

Etwaige Reklamationen gegen die Klassensteuer-Veranlagung für das Steuerjahr 1887/88 sind binnen einer Präklusivfrist von zwei Monaten, von Beendigung der Auslegungsfrist an gerechnet, bei dem königlichen Herrn Landrath zu Wandsbek einzureichen, auf später eingehende Reklamationen kann keine Rücksicht genommen werden. Ferner wird darauf hingewiesen, daß die Klassensteuer, von den zur 1. und 2. Stufe Veranlagten, als Staatssteuer nicht zu entrichten ist, daß aber für die Kommunalsteuer die Klassensteuer-Veranlagung in bisheriger Weise maßgebend bleibt und daher auch diejenigen, welche sich etwa durch ihre Veranlagung zur 1. und 2. Klassensteuerstufe beschwert finden, wie bisher rechtzeitig reklamiren können.

Ahrensburg, 19. März 1887.

**Der Gutsvorstand.**  
Balle.

## Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kunde gebracht, daß die von der königlichen Regierung festgesetzte Klassensteuerrolle pro 1887/88 in den Tagen vom **29. März bis zum 2. April d. J.** zur Einsicht Beifommender in dem Comtoir des Unterzeichneten offen gelegt wird.

Zugleich wird hierbei bemerkt, daß etwaige Reklamationen binnen einer Präklusivfrist von zwei Monaten, von Beendigung der Auslegungsfrist an gerechnet, an die königliche Regierung zu richten, bei dem königlichen Landrath einzureichen sind; auf später eingehende Reklamationen wird keine Rücksicht genommen.

Vorliegendes bezieht sich auch auf die zur 1. und 2. Stufe Veranlagten, welche sich etwa durch ihre Veranlagung beschwert finden; die Klassensteuer von diesen beiden Stufen ist als Staatssteuer nicht zu entrichten, bleibt aber für die Kommunalsteuer maßgebend.

Ahrensburg, den 19. März 1887.

**Der Gemeinde-Vorstand.**  
C. H. Barkmann.

## Holzverkauf im Sachsenwald.

Am Donnerstag, den 24. März, von Vormittags 10 Uhr ab, im hiesigen Landhause aus den Neviereu

**Kröppelshagen, Braubhorst, 252** Nm. Birk. Keil., Bornberg, 85 Nm. Buch. Keil., Braubhorst, 527 Nm. Rotheneb., Forst, 525 Nm. Buch. Keil., Kreyenborn, 42, 5 Nm., 55 Nm. Birk. Keil., Gr. Bieri, 57 Nm. **Bohlhorf, Altehege, 27** Nm. Eich. Keil., 32 Nm. Buch. Keil., **Amühle, Wighav. Bieri, 117** Nm. Buch. Keil., **Marghumpen, 125** Nm.

Specielle Verzeichnisse liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus. Käufer haben 1/5 des Kaufpreises im Termin als Caution anzuzahlen. Friedrichsruh, am 18. März 1887.

**Der Oberförster.**

## Holzverkauf

in der königlichen Oberförsterei **Trittau.**

Am **Dienstag, den 5. April 1887, Vormittags 10 Uhr,**

sollen im Galtshause des Herrn Hirsch zu Trittau öffentlich meistbietend versteigert werden:

### Schutzbezirk Trittau.

- District 16:  
Nadelholz: 184 Nm. Kloben, 43 Nm. Knüppel.  
District 17 d:  
Nadelholz: 38 Nughstämme III./V. mit 21,54 Fm., 38 Nm. Kloben, 11 Nm. Knüppel, 180 Nm. Keiser III.  
District 30 a. c.  
Eichen: 37 Nughstämme III.—V. mit 37,37 Fm., 13 Nm. Kloben, 18 Nm. Knüppel, 65 Nm. Keiser III.  
Buchen: 12 Nughstämme I./IV. mit 34,77 Fm., 3 Nm. Nughkloben, 754 Nm. Kloben, 98 Nm. Knüppel, 460 Nm. Keiser III.  
Nadelholz: 25 Nughstämme III./V. mit 12,83 Fm., 4 Nm. Kloben, 2 Nm. Knüppel.  
District 34 a.  
Obstbaum: 1 Nm. Knüppel, 5 Nm. Keiser III.  
Dornen: 10 Nm. Keiser IV.  
Trittau, den 17. März 1887.
- Der Oberförster.**  
Zeissig.

Rogeburg, 14 März 1887.

## Holzverkäufe

### 1. Forstrevier Koberg.

Am **Donnerstag, 24. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, beim Gastwirth Prahl in Koberg aus den Forstorten Gr. und Kl. Hebenbruch.

- 3 Buchen Nughstämme mit ca. 3,5 Fm., 3 Nm. Eichen Nughstämme, 10 Nm. Buchen Nughkloben I. u. II. Kl., 30 Eichen Stangen, 11 Lärchen Stangen, 40 Nm. Eichen Brennklöben II. Kl., 576 Nm. Buchen Brennklöben I. Kl., 358 desgl. Brennklöben II. Kl., 50 Nm. desgl. Knüppel, 161 Haufen dgl. Buchholz, 34 Haufen Eichen Buchholz.

### 2. Forstschutzbezirk Duvensee.

Am **Montag, den 28. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, beim Gastwirth F. Grel in Duvensee aus den Forstorten Duvensee Stubben, Vergaber, Mienendorfer u. Kählerner Zuschlag:

- 39 starke Eichen Nughstämme = 155,31 Fm., 142 geringe Eichen (Heißer), 79,27 Fm., 14 Eichen Abchnitte = 13,07 Fm., 17 Eichen Knie = 2,11 Fm., 2 Nm. Eichen Nughkloben II. Kl., 38 Nm. Eichen Pfahlholz, 6 Buchen Nughstämme = 6,81 Fm., 8 Nm. Buchen Nughkloben II. Kl., 8 Eichenstämme = 3,05 Fm., 215 Nm. Buchen Kloben I. u. II. Kl., 62 Nm. Buchen Knüppel, 119 Haufen Buchen Buchholz II. u. III. Kl., 59 Nm. Eichen Kloben II. Kl., 35 Haufen Eichen Buchholz II. Kl., 68 Haufen Weichholzbuch (Zaunbuch).

### 3. Forstrevier Pinnau.

Am **Sonntag, 26. d. Mts.,** Vormittags 10 Uhr, bei der Gastwirth Witwe Stahmer in Schönberg aus den Forstorten Pinnau u. Schönberger Zuschlag:

- 183 Eichenheister zu ca. 90 Fm. (Nademacherholz), 25 Fm. Eichen Altholz u. Pfähle, 3 Nm. Eichen Kloben, 32 Haufen Eichen Buchholz, 43 Nm. Buchen Kloben I. u. II. Kl., 11 Nm. Buchen Knüppel und 21 Haufen Buchen Buchholz, 1 Eiche 11,4 Met. lang u. 84 Cmt. mittlerer Durchmesser u. gerade, 6,32 Fm. enthaltend. Specielle Verzeichnisse hierüber liegen an den bekannten Stellen zur Einsicht aus.

**Der Kreis-Ausschuß.**

## Kartoffel-Auktion.

Am **Mittwoch, den 23. März, Mittags 12 Uhr,**

sollen auf der Hofstelle des Herrn **C. König** hier ca. 120 Sack Rosen-Kartoffeln und Amerikanische Futterkartoffeln mit Säden verkauft werden. Sichern Käufern wird Kredit bis zum 1. Juni d. J. bewilligt. Ahrensburg, den 16. März 1887.

**Philipp Moses,**  
Auktionator.

## Conrad Köster's Etablissement, Lohe.

**Dienstag, den 22. März 1887,** als am 90jährigen Geburtstage Sr. Majestät des Kaisers **WILHELM:**

## Grosses Extra-Concert

(3. Abonnements-Concert), Dirigent **Cavalier Emil Ascher,** Regl. Capellmeister, Ritter p. p.

### PROGRAMM.

1. Theil.
  1. Saro, Kaiser Wilhelm Marsch.
  2. Ascher, Geburtsfest Ouverture.
  3. Verdi, Fantasie a. d. Op. „Der Troubadour“.
  4. Strauß, Künstlerleben, Walzer.
2. Theil.
  5. Boildieu, Ouverture z. Op. „Der Calif von Bagdad“.
  6. Ueßler, Werners Abschied, „Behüt Dich Gott“ a. d. Op. „Der Trompeter von Sädlingen“, Lied für Tromba, Solo mit Echo, vorgetragen von Herrn Hüben er.
  7. Ascher, Amazonen-Opyle.
  8. Conradi, Ein musikalisches Actienunternehmen, gr. Potpourri.
3. Theil.
  9. Ascher, Rafowsky, Ouverture.
  10. Schubert, Lied am Meer, für Posaune, Solo, vorgetr. von Frn. Hache lb t.
  11. Fetras, Goldschmieds Tochterlein, Walzer.
  12. Seitenglanz, Erinnerung an die Kriegsjahre 1870/71, gr. Potpourri.

Nach dem Concert:

## Grosser Ball.

Anfang 6 Uhr. Karten im Voraus a 75 Pf. sind im Concert-Saal zu haben. Entree 1 Mt. Hierzu laden ergebenst ein

**Emil Ascher und Conrad Köster.**

## 176. Königl. Preuß. Classen-Lotterie

Ziehung I. Classe 4. u. 5. April 1887.

Es kosten incl. sämtlicher Spesen für Gewinnlinien, Anzeigen und Portis: Original-Lose (Depot) für die erste Classe 1/4 48 M., 1/2 24 M., 1/4 12 M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen 1/4 188 M., 1/2 94 M., 1/4 47 M. Untheil-Lose 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 f. d. I. Classe 10 M. 6 25 M. 5 M. 3 25 M. 2 50 M. 1 75 M. 1 50 M. 1 10 M. 1 M. Unth. L. Voraus. 1/5 1/10 1/16 1/20 1/32 1/40 1/64 1/80 zahl. f. alle 4 Classen 40 M. 25 M. 20 M. 12 50 M. 10 M. 6 50 M. 5 50 M. 4 M. 3 50 M.

**A. Fuhse, Bankgesch., Berlin W.,** Friedrichstr. 79 im Faberhause.  
Telegr.-Adr: **Fuhsebank, Berlin.** — Telephon-Anschl.: 7647.

## Hochinteressante Neuheit!

Soeben erschienen:

## Berlin bei Nacht in Wort u. Bild

Reich illustriert.

1. Bändchen: Bornehme Sünderinnen.
  2. Bändchen: Falschingscherze der Venus im Trikot.
- Gegen Einsendung von Mt. 0,70 für ein Bändchen, Mt. 1,20 für beide zusammen in Postmarken erfolgt Franco-Zustellung unter verschlossenem Couvert auch an Chiffre-Adresse von
- J. Weinberg, Berlin NW, Thurmstr. 8.**

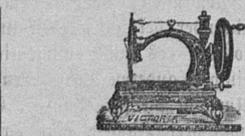
## Die Apotheke in Ahrensburg

empfehlte **Sämmtliche medicinische Weine** in vorzüglicher Güte zu mäßigen Preisen:

- Totayer Sanitätswein, 4
- Cherry, Madeira,
- Malaga, Franz. Rothweine u. Cognac, Arrac, Rum, Franz-Brantwein, Pepsin-Wein, China-Wein.

## Bettfedern- u. Daunen-Handlung

en gros gegründet 1826 en détail **C. H. Schäker,** Hoflieferant, Berlin C., Spandauer Brücke 2. Lager europ. u. überseeisch. Bettfedern u. Daunen, Chines. Mandarinen-Daunen von wunderbar. Füllkraft (3 Pfd. eine dicke Decke). Chines. und japanes. Halbdaunen und Daunen v. 1,25—3 Mt. Proben, Preisl. veri. nach außerb. gratis. B. Raffakäuf. gewähre 4%, auch a. Theilzahl. Anerkennungschr. übergesch. u. gute Lieferung v. Federn u. liegen a. all. Gegend. Deutschlands in meinem Geschäftsl. zur gef. Einsicht aus.



## Singer = Nähmaschinen

mit Verichluß für Mt. 75. unter Garantie, **Handnähmaschinen** versch. Systeme, sowie **Handwerkermaschinen, Maschinenöl, Nähmaschinen-Nadeln, Nähgarne u. c.** empfiehlt **Guido Schmidt,** Ahrensburg am Weinberg.

**Täglich frisch gebrannter Berl = Wocca,** a Pfd. 120 Pf., bei 5 Pfd. 115 Pf., **Wilhelm Ehrecke,** Berlin W., Leipzigerstraße 125.

**Arthur Sommer,** Butter, Eier, Schinken, Schmalz **en gros. HAMBURG.**

## Auction.

Am **Sonntag, 27. März, Nachmittags 4 Uhr,** sollen im Hause des Unterzeichneten folgende Gegenstände:

- 2 Sophas,
  - 12 Stühle,
  - 1 Spiegel,
  - 2 Kommoden,
  - einige Tische,
  - 1 Koffer,
  - 1 Bett und einiges Hausgeräth,
- öffentlich meistbietend, unter dem Termin zu verlesenden Bedingungen, am Kredit verkauft werden.
- Groß-Gansdorf, 16. März 1887.  
**H. Wiese.**

## Serophon.

Neuheit Salon-Drehorgel, auf welcher man alle Musikstücke spielen kann und deshalb für alle Musikfreunde sehr empfohlen ist. Preis à Stück mit 6 Musikbüchern 45 Mt., jedes weitere Musikbuch kostet 1 Mt. mehr.

## Edesloe. F. Fischer,

Musik-Instrumentenmacher. NB. Empfehle mein Laaer Zieh-Harmonikas und Mund-Harmonikas neuester Construction. Harmonikschulen gratis. Reparaturen aller Instrumente werden prompt und preiswürdig ausgeführt. D. D.

## Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankensfreund“. In diesem Büchlein ist nicht nur eine Anzahl der besten und bewährtesten Hausmittel ausführlich beschrieben, sondern es sind auch

## erklärende Krankenberichte

beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt, um selbst eine scheinbar unheilbare Krankheit noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker veräumen, sich den „Krankensfreund“ kommen zu lassen. An Hand dieses lebenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Aufzählung des Buches erwachsen dem Besteller

**25 heinerlei Kosten.**

Gesucht zu Otern d. Js.

## ein Lehrling

von Volksdorf. **H. Tietje** Bädermeister.

## ein Hausmädchen.

Gesucht zum 1. Mai d. J. Frau **H. Helms** Langenbarm per Glasbütte.

## Taschenbuch

des **Deutschen Rechts,** enthaltend **sämmtliche Reichs- u. Reichsjustizgesetze,** (im Nachtrage die neue Gewerbeordnung, die Krankenversicherung der Arbeiter und das Unfallversicherungsgesetz) nebst einem **erklärenden Wörterbuche.** Clea. aeb. Preis 2 Mt. 50 Pf. **C. A. Koch's Verlagsbuchhandlung,** Leipzig.

## Wochen-Bericht

von **Arthur Sommer, Hamburg.** 18. März. **Butter.** In Folge der kalten Witterung war die Produktive schwächer, weshalb die Stimmung sich wieder befestigt und die Zufuhren für Export und Platz foulant empfinden wurden. auch die abfallenden Sorten fanden gute Beachtung. Notirungen pr. 100 Pfd. netto mit Decort: **1te Sorte Hof- u. Meiereibutter** Mt. 100—110 **2te** „ „ „ 95—100 **3te** „ „ „ 80—90 **4te** „ „ „ 70—80 **Bauernbutter** „ „ „ 70—80 Für feinste Marken in 1/5 Lo. gilt die Notizung „ab Verfabrikation“. **Schinken.** Mt. 70—75. **Schmalz.** Amerit. Original in Tierces 37—37 1/2, Hamb. Raffinerie in 1/5 Lo. 40—42.